

Erzähler vom Westerwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Die der achtseitigen Wochenbeilage
beigefügte Sonntagsbeilage.

Abdruck für Drahtnachrichten:
Hachener Hachenburg, Fernruf Nr. 72

127. Gebot an allen Verlegern:
Bezugspreis: vierteljährlich 1.80 M.,
monatlich 60 Pf. (ohne Frachtkosten).

Hachenburg Samstag den 2 Juni 1917

Ausgabenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsgehaltene Zeitungs- oder deren
Raum 15 Pf., die Anzeigen 40 Pf. 9. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Donnerstag. Die Engländer entwickeln im Westen starke
Angriffe und brechen mehrfach zu Erfolgen vor. Die
russischen Fronten lebhaft aktiviert. — Auch an mehreren
Stellen brechen mehrere feindliche Vorstöße im baltischen
Raum aus. — Die Gegner verlieren 4 Flugzeuge und
einige Gefangene.

Kesseltreiben.

(Im Wochenrückblick)

Während Kaiser Karls Thronrede weithin tönend
nachbarhaft im Osten zum Frieden ruft, und von allen Seiten aus den Reden der amoch ver-
einigten Staatsmänner und aus den Aufträgen der
unverantwortlichen Zeitungsredakteure in allen feind-
lichen Ländern erneutes Kriegsgeklörre entgegen. Von
Paris bis Berlin, von London bis Rom, von Tokio
bis Washington erzählt man sich von unserer Kampfmüdig-
keit, von unserer erschöpfenden Einsicht in die Unmöglichkeit
den Krieg weiterzuführen, von der Erkenntnis
der Niederlage, von der Notwendigkeit, den Frieden
anzunehmen, um so schmerzhaft abzulehnen, je verbind-
licher man anbietet, und von der anderen Notwendig-
keit, die Welt mit dem Segen eines Friedens zu segnen,
da die Londoner Manager dieses Welttrauerfestes
auf uns mit unseren Verbündeten zugedacht
sind. „Auch auf Vernichtung läuft's hinaus“ heute wie
gestern.

Ein planmäßiges Kesseltreiben der redenden
Kamer, der schreibenden Zeitungsleute, ein am
Europa. Diesen Plan, nicht die hundert
es zu leben und zu hören in den Reden der
und Asquith, der Terebent und Kerevski, der
und Clemenceau, in den Gesandten der
„Globe“ der „Matin“ und „Journal“
„Telegraph“ und „Popolo d'Italia“. Es ist
das einheitliche Abstreifen der Verfahren
haben, in Paris, in Rom, überall wo die Schreckens-
reden der bürgerlichen Schichten des deutschen Schwertes
Wirkungen unteres U-Bootkrieges auf Heran und
bedenken wird, die Kriegswilligkeit wieder damit
dass den Verzagenden und Verlegenden tagen,
bewiesen wird, die Lösung ohne Annexionen,
Abtretungen, sei die Lösung unserer Verzweiflung
sollt und das Eingeständnis unserer Niederlage. Die
den Folgen solcher Stimmungsmache sind nicht damit
zu tun, dass wir die Falschung erkennen, die in einer
Darstellung der Dinge liegt. Auf der Wirkung in
Paris und London kommt es an, und es kann sein
dass sie darin besteht, dass dort der absterbende
solche Stimmungsmache wieder künstlich geformt.
Es ist klar, dass das nur im Sinne einer
Führung und Verlängerung des Kampfes wirken
soll die Streikungen und Bemühungen, die jetzt in dem
heute „Stockholm“ nennt, ihrem gesammelten
finden, haben bis jetzt aneinander nur das Gegen-
dem erzeugt, was sie wollen. Sie haben bewirkt,
sich fernem Osten bis hin zum fernem Westen die
Werte, die unsere und unserer Verbündeten Vernich-
tungs- und Ausrottungs aus der Reihe der lebendigen
bestrafen, auf's neue als Dognen bekannt werden,
sollt den Weg zu einer Verständigung mit neuen
schweren beschwert und verdrängt.

Im Hintergrund all dieses Treibens wieder deutlich
in das alte ehrliche England, dem alle, alle von
bis Rio de Janeiro zum besten dienen müssen.
alle wachen zuerst ihren Vorteil und die Erfüllung
Wünsche. Russlands Minister des Äußern, sicherlich
unwilligste und Verhandlungsfähigste von allen,
nach die deutschen Reichslande für Frankreich und
nach deutschen Lebens und Lebens für den Wieder-
Belgiens, Serbiens, Rumaniens, Frankreich
nach der Rheingrenze, England fordert
hinaus die Verfestigung und Vernichtung
von Ungarn, Bulgariens, der Türkei, fordert die
sollt, fordert Arabien und Syrien und erstört
Koloniens behalten zu müssen. Italien fordert
nicht bloß Gebiete italienischer Nationalität,
sondern solche, die innerhalb der natürlichen Grenzen
liegen und zu seiner Verteidigung unerlässlich sind.
erklärt, dass es auf eine Umtaufung von Terebentfö-
formel ins Französische Herrn Abbots verzichte;
sich neuen Osten habe die Formel „ohne Annexionen“
sich machte, noch eine verlogene Bedeutung; dort
Werte, was du hast! So girrt jeder nach seinem
Wort alles zusammen dient England und seinem
Programm von 1914, und alle, die da nur nach
Worte girren sind doch nur die Sklaven Englands
mit leuchtender Zunge und blutenden Wunden.
nach die alten Rechte, so zu neuen derweisen
aufgebeutert werden, werden neue an die

entwischen Vette gelegt. Südamerika soll den Schicksal
um das unheilvolle Bild Mitteleuropas leuchten. Brasilien
ist umgefallen, hat seine Neutralität aufgelassen und sich
in die englisch-nordamerikanische Kuchentube begeben.
Die Presse der Verbündeten selbst tut uns unvor-
sichtigerweise den Gefallen zu bezogen, dass nicht
deutsche Herausforderung Brasilien zu diesem Schritte trieb,
dass vielmehr der Druck Londons und Washingtons
es dazu zwang. Liebe wider Willen. Ob sie den Eng-
ländern sich sehr fruchtbar erweisen wird. Es bleiben nun
noch die beiden anderen der sogenannten A-B-C-Staaten,
Argentinien und Chile. Dann sind die aller, allerersten
Meister der englischen Diplomatie erschöpft. Amerika
wird und ist ihre letzte Hoffnung. Denn um's Letzte geht
es jetzt. Jetzt oder nie! Das ist die Lösung für Eng-
land angesichts der Erfolglosigkeit einer im Blut erstickenden
Friedenshoffnung, angesichts der Einschüchterung durch
unser U-Boote. Dabei der Gefahr zu dem letzten
Kesseltreiben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Während der frühere deutsche Botschafter in Washington
Graf Bernstorff und seine Begleitung bei ihrer Rückkehr,
tragend einen freien Geistes, von den Engländern in
Galliar auf empörendste behandelt wurden, haben jetzt
die deutsche Beamten aus China und Mittelamerika,
die über die Vereinigten Staaten nach Europa reisen, in
Galliar nicht zu klagen gehabt. Die Unternehmung vollzog sich
gleichzeitig schneller und wesentlich reicher als vorher.
Somit hat die Feindschaft im Falle Bernstorff
an die englische Regierung und an die Regierung der
Vereinigten Staaten gerichtete Protestnote ihre Wirkung
nicht verfehlt.

Die Reichsregierung hat ein Verbot des Aus-
drucks von Zeitungen und Zeitschriften oder Teilen
daraus an Schaufenstern, Aufschlagtafeln, Aufschlagtafeln,
Verkaufsstellen, Wägen und Schenkungswirtschaften sowie an
allen öffentlichen Stellen des öffentlichen Verkehrs erlassen.
Daselbst gilt für Extrablätter. An Stellen, wo ein Ver-
kauf von Zeitungen und Zeitschriften stattfindet, darf je
ein Stück jeder Zeitung oder Zeitschrift ausgehängt werden.
Die Kriegswirtschaftsbehörde für das Zeitungsgewerbe kann
Ausnahmen zulassen. Zugleich wird eine Einschränkung
des den Zeitungen zur Verfügung stehenden Papierkon-
sums um weitere 10% angedeutet.

Die englische Regierung muß mit allerlei Winkel-
zügen fast ihre anfängliche ablehnende Haltung gegen die
Entsendung von Abgeordneten zur Stockholmer Kon-
ferenz umwidern. Nachdem sie erst allen, die etwa hin-
gehen Neigung verspürten, mit Verweigerung der
Bosse gedroht hatte, tut sie jetzt unter dem Zwang der
russischen öffentlichen Meinung so, als ob ihr daran läge,
durch Entsendung von Abgeordneten das russische Volk
über die Kriegsverhältnisse und die Friedensfrage aufzuklären.
Aus der Neutermeldung, die davon Mitteilung macht,
erkennt man bezeichnenderweise, dass diese Aufklärung sich
erstreckt und allein auf die Schuld des bösen — Deutschland
erstreckt soll, dass den unschuldvollen Engel England in
den Reien hingerissen habe. Cecil Roberts, Ramsay
Macdonald und Jowett sind die von der Regierung aus-
erwählten „Ausklärer“.

Dänen.

In Kopenhagen hat sich dieser Tage eine neue poli-
tische Parteigruppe, das „Nationale Zentrum“ gebildet.
Ihr hat sich die Liga des politischen Staatswesens, die
Nationale Partei, die Demokratische Vereinigung und die
Vollständigung angeschlossen. Die Vereinigung nahm
folgendes Programm an: 1. Konstitutionelle Monarchie
auf breiter demokratischer Grundlage; 2. Starke Regierung
und starkes Heer als Bürgschaft einer wirklichen Unab-
hängigkeit; 3. Ununterbrochene Fortführung der Arbeit
an der Verwirklichung des politischen Staates ohne Rück-
sicht auf den Ausgang des Krieges; 4. Bekämpfung der
sozialistischen Ideen.

Osterreich-Ungarn.

Im Völkervernehmen mit anderen Parteien ist folgende
Friedensresolution des Parlamentes dem österreichischen
Abgeordnetenhaus unterbreitet worden: Zum Schluß des
dritten Jahres des Weltkrieges, der Millionen Menschen
leben und Krüppel kostete, der alle Völker Europas er-
schöpft und das Gespenst des Massenhungers herauf-
beschworen hat, haben endlich beide kämpfenden Parteien
das Selbstbestimmungsrecht der Nationen als Grundlage
eines dauerhaften Friedens anerkannt. Mit allen Staaten
und Völkern, die den Frieden auf Grund der Verständig-
ung der Nationen wollen, sich solidarisch erklärend, fordert
das Abgeordnetenhaus die Regierung auf, alles zu unter-
nehmen, um einen solchen Frieden in nächster Zeit möglich
zu machen.

Rußland.

Die Nachrichten aus Petersburg über die Kriegs-
und Friedensfragen lauten widersprüchlich. Der all-
mächtige Konarch der von der Front abgeordneten Offiziere

soll sich zwar für einen dauernden Völkervertrag aus-
gesprochen haben. Er glaubt, diesen aber nur sichern zu
können, wenn er die Mittelmächte, die das freie Rußland
knechten wollten, niederzwängt und ihnen den Willen
Rußlands und seiner treuen Verbündeten auferlegt.
Dagegen soll sich der Arbeiter- und Soldatenrat
gegen seine neue russische Offensive ausgesprochen
haben, die aber von dem Heereskommandanten Alexejew
und Dragomirov als heilige Pflicht gegen die Verbün-
deten gefordert wird. Und die Pflicht gegen Rußland?
Vielleicht klären die 250 russischen Flüchtlinge, die aus
der Schweiz über Deutschland in ihr Vaterland zurück-
kehren durften, über diesen Punkt auf. Sie nahmen am
Kongress der russischen Majoritäts-Sozialisten teil. Auf
diesem sprachen auch der schweizerische Nationalrat
Grimm und der schweizerische Sozialistenführer Vogel,
denen der Eintritt nach Rußland Wochen hindurch
von der neuen russischen Regierung wegen angeblicher
„Deutschfeindschaft“ der beiden Schweizer verweigert
worden war. Sie hielten die ersten öffentlichen Reden in
deutscher Sprache, die seit Kriegsausbruch in Rußland
gehalten worden sind.

Frankreich.

In der französischen Kammer gab es wieder einmal
eine große Debatte über die Lebensmittelfrage. Die
Regierung hat, wie aus den kurzen Berichten, die bis her
vorliegen, mit Deutlichkeit hervorgeht, den Internationa-
len gegenüber einen schweren Stand. Die Kammer
nahm schließlich folgende von J. Her geringe abbilligte
Tagesordnung an: Die Kammer geht an Beratungen zur
Bestätigung, daß sie die Einheit, Zusammenarbeit und die
praktische Organisation der verschiedenen Zweige der Er-
nährung, namentlich durch Einziehung sachverständiger
Sachverständiger sichern und dem Ernährungsminister all-
gemeine Vollmacht und den Einfluß verleiht, die nötig
sind, seine Amtsführung hind, zur Tagesordnung über.

Großbritannien.

Die Nachricht vom Rücktritt des englischen Lebens-
mittelkontrollen Lord Devonport bestätigt sich. Als
Nachfolger werden sein bisheriger parlamentarischer Sekretär
Bathurst oder das Mitglied der Arbeiterpartei Kennedy
Jones genannt. Ähnlich erklärt man den Rücktritt Devon-
ports mit Gesundheitsrücksichten. In Wirklichkeit ist er
aber durch die Unmöglichkeit verursacht, die englische
Lebensmittelförderung bei dem Mangel an Vorräten und
verlässlichen Statistiken und bei der Unermüdlichkeit der
U-Boote befriedigend zu organisieren. Seine Nachfolger
werden an diesem unlöslichen Problem ebenso scheitern
wie er.

Schweden.

Das schwedische Blatt „Aftonbladet“ vom 26. Mai be-
schäftigt sich mit einem Leitartikel der „Morning Post“, in
dem Schweden und Norwegen den Rat erhielten, sich in
politischer Hinsicht mit Rußland zu vereinen, wodurch
eine Gewähr für eine freie Ostsee geschaffen werden sollte.
„Aftonbladet“ findet es unverständlich, daß die Engländer
der Meinung sein können, daß vernünftige Menschen etwas
derartiges glauben sollen. Nur ein unbeflegtes Deutsch-
land bilde eine Gewähr für das europäische Gleichgewicht.
Die Schweden wüßten aus der Geschichte zur Genüge,
daß England keinen Augenblick zögern würde, seinen Fuß
auf ihren Nacken zu setzen und ihnen alles zu nehmen.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten haben zwar ihre Divisionen
noch immer nur auf dem Zeitungspapier für die Westfront
bereit, aber der Handelskrieg gegen Deutschland, den
das amerikanische Großkapital zur Rettung seiner Entente-
Spekulation für nötig hält, wird mit vollem Eifer be-
trieben. Schon soll nach Pariser Meldungen vom Staats-
sekretär Lansing ein Gesetz eingebracht worden sein, das
nach englischem Muster den Handel mit dem Feind ver-
bietet. Wilson allerdings hat in einer großen Rede beim
Nationalfest nicht nur vom Kampf des Dollars gesprochen,
sondern angekündigt, daß die Amerikaner ihr Blut auf
dem Schlachtfeld der Welt für die Sache der Menschheit
und Freiheit verschütten werden. Es fragt sich nur, wann,
wie und wo.

Asien.

Die durch englisch-amerikanische Treibereien herbei-
geführte Anteilnahme Chinas an den Weltbündeln hat,
wie vorauszuheben war, auch die inneren Wirren Chinas
wieder verschärft. Die Militärgouverneure der nördlich
vom Jangtsekiang gelegenen Provinzen Fengtien, Anhwei
und Honan erklärten sich unabhängig und fordern die Ent-
lassung des Parlaments. Von der Haltung der in Süchina
liegenden Truppen, die wahrscheinlich den Präsidenten
unterstützen, werden die weiteren Ereignisse abhängen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Juni. Eine Pariser Meldung von großen Un-
ruhen in Lodz und Zusammenstößen zwischen Bevölkerung
und Militär am 1. Mai sind im wesentlichen erfunden. Es
handelt sich um unbedeutende Ausläufe, bei denen nur sechs
Verhaftungen erfolgten.

Wien, 1. Juni. Die österreichischen Staatsbeamten er-
halten außer der bereits gewährten Feuerungsauloos

Nach für das Jahr 1917 einen außerordentlichen Zuschuss in Höhe von 120 bis 300 Kronen. Der im Monat Juni auf einmal zur Auszahlung gelangt.

Petersburg, 1. Juni. Über 3000 Angestellte der Kleider- und Bekleidungsindustrie sind in den Ausstand getreten, weil die Arbeitgeber sich weigerten, eine Gehaltserhöhung von 100 Prozent und eine besondere Kriegszulage zu gewähren.

Reims, 1. Juni. Alle sinnlichen Staatsbürger, die wegen Vergehen oder Verbrechen, die vor dem 20. März 1915 begangen worden sind, verurteilt wurden, sind ganz oder teilweise begnadigt worden.

Paris, 1. Juni. Eine große Synagoge der Straßensiedlung in der Gegend von 22.000 Arbeiter in 39 Arbeitshäusern sind ausständig. 40 Personen wurden verhaftet.

London, 1. Juni. Zum russischen Botschafter in Paris ist der Rechtsanwalt Naskafow bestimmt worden, während für den Londoner Botschafter der Abgeordnete der Reichsduma Schidlovski in Aussicht genommen worden ist.

Der Krieg.

Sowohl an der Westfront wie im Osten hat die Tätigkeit der feindlichen Artillerie große Stärke angenommen. Alles deutet darauf hin, daß unsere Gegner eine neue Offensivbewegung vorbereiten, an der sich auch das russische Heer beteiligen soll.

Der deutsche Generalstabsbericht.

W.Z.B. Großes Hauptquartier, 1. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Im Dünen- und an der Küste, im Operm-Bogen und vornehmlich im Bültschke-Abchnitt nahm gestern Abend der Artilleriekampf große Heftigkeit an. Mit zusammengefaßter Feuerwirkung bereitete der Feind an mehreren Stellen starke Erkundungsvorstöße vor, die überall im Nahkampf zurückgeschlagen wurden. — Auch vom La Bassée-Kanal bis auf das Südufer der Scarpe erreichte die Feuerkraft wieder große Stärke. Hier brachen die Engländer zu Erkundungen bei Hulluch, Oberlin und Fontaine vor; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Aisne-Front und in der Champagne ist die Gefechtslage unverändert. — Gestern Morgen fielen bei einem Unternehmen am Hoch-Berg südöstlich von Raucourt 60 Franzosen in unsere Hand.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Besonderes.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon, Baranowitsch, Broda und an der Bahn Błocow—Tarnopol übertrifft die Feuerkraft das bis vor kurzem übliche Maß.

Macedonische Front. Bulgargische Vorposten brachten durch Feuer feindliche Einheiten auf dem rechten Wardar-Ufer und südwestlich des Dojran-Sees zum Scheitern.

Gestern verloren die Gegner 4 Flugzeuge und 3 Heftballone durch Luftangriff unserer Flieger.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zwei Depeschen des Deutschen Kaisers.

WTB Berlin, 1. Juni. (Amtlich.) Der Kaiser hat folgende Drahtungen abgesandt:

An des Kaisers von Österreich, apostolischen Königs von Ungarn Majestät. In zähen Kämpfen, bereit zu neuen Kämpfen, hat Deine Könige-Armee dem mächtigen, hartnäckigen Ansturm des welschen Feindes getrotzt und ihn zum Scheitern gebracht. Dich und die tapferen Truppen Deiner Länder beglückwünsche ich zu dem großen Erfolg. Gott wird weiter mit uns sein! Wilhelm.

Ihrer Majestät der Kaiserin, Schloß Homburg vor der Höhe. Laut Meldung des Feldmarschalls v. Hindenburg ist nunmehr die große englisch-französische Frühjahrsoffensive zu einem gewissen Abschluß gekommen. Seit vorigem Spätherbst vorbereitet und vom Winter her angelegt, ist der von gewaltigen Mengen an

Artillerie und technischen Hilfsmitteln aller Art unterstützte Ansturm der englisch-französischen Heere nach heftigstem hartem Kämpfen gescheitert! Gottes Hilfe verleihe unseren unerschrockenen Truppen die übermenschlichen Kräfte, um die herrlichen Taten auszuführen und die gewaltigsten Kämpfe erfolgreich zu bestehen, die je die Kriegsgeschichte gesehen hat! Alle Helden! Ihre Leistungen gebieten Ehrfurcht und heiße Dankbarkeit zugleich, die ihnen jeder Deutsche zu zollen verpflichtet ist. Dem Herrn sei Lob und Preis für seinen Beistand und Dank für solch ein herrlich Volk in Waffen! Dillhelm.

Neue feindliche Einheits-Angriffe?

Nach dem Fehlschlag der Frühjahrsoffensive.

Wie aus unseren Generalstabsberichten zu ersehen ist, haben in den letzten Tagen auf der Westfront nur örtliche Kampfhandlungen stattgefunden. Man kann somit behaupten, daß der Vierverband die Ziele, die er sich mit der Frühjahrsoffensive gesetzt hat, nach zweimonatigen Kämpfen nicht erreicht hat. Wenn er eine Entscheidung beabsichtigt, so kann der Vierverband diese nur von einer neuen Einheitsoffensive im Sommer erwarten, deren Anfänge sich bereits durch verschiedene Anzeichen und eine erhöhte Kampftätigkeit an der Ostfront verraten.

Frankreichs Sünderbock.

Der niederichlagenden Enttäuschung des französischen Volkes über das völlige Fehlschlagen der als unwiderstehlich ausposaunten Frühjahrsoffensive mußte ein offizieller militärischer Sünderbock zum Opfer gebracht werden. Als solcher wurde General Megnier, der Leiter des französischen Militärschwermes, auserkoren. Er wurde seines Postens enthoben und als Chef einer Artillerie-Division an die Front geschickt.

Nivelle, der „Bluttrinker“.

Ein französischer Leutnant vom 8. Genie-Regiment, zugeteilt der Division Marroccaine, der bei Aubertoe ver- undet wurde, erklärte, daß die Division Marroccaine bei diesem Angriff 70% Verluste hatte, darunter 50% Leichtverwundete. Die Division Marroccaine sollte eine für sie als Unterstützung bestimmte Division fast vollständig aufgerieben. Immer mehr bricht sich die Überzeugung Bahn, daß an einen Durchbruch nicht zu denken ist; man hofft allgemein, daß die jetzige Offensive die letzte sein wird, denn an einen neuen Winterfeldzug ist nicht zu denken. Ähnlich äußert sich ein französischer Offizier, der die Schlacht bei Craonne mitemachte: „An dem Abschnitt, wo er eingesetzt wurde, kämpften etwa 42.000 Mann. Davon kamen höchstens 10.000 heil zurück. Die zwei spanischen Regimenter, die dort kämpften und zur eisernen Division gehörten, wurden völlig vernichtet. Nivelle erhielt an diesem Tage den Namen „der Bluttrinker“, und ein leidenschaftlicher Ruf ging an diesem Tage durch alle Regimenter: „Diesem Mörder folgen wir nicht mehr!“

Neue U-Boot-Beute.

Amtlich. Berlin, 1. Juni 1917.

Die Tätigkeit der U-Boote auf den nördlichen Kriegsschauplätzen hat zur Vernichtung einer Reihe von feindlichen Dampfern mit besonders wertvollen Ladungen geführt.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der bewaffnete englische Dampfer „Dorchester“ (2810 T.) mit 1000 T. Waren aus Amerika nach England, der bewaffnete englische Dampfer „Benhall“ (3712 T.) mit 1500 T. Zucker von Cuba nach England, der bewaffnete englische Dampfer „Mandribe“ (3841 T.) mit 5600 T. Reis von Indien nach England für Rechnung der englischen Regierung, der englische Dampfer „Jensen-City“ (4670 T.) mit 7340 T. Weizen von Amerika nach England, ferner der japanische Dampfer „Tapsan Maru“ (2443 T.) mit gemischter Ladung.

Von den englischen Dampfern sind 3 Kapitane und

2 Geführer als Gefangene eingebracht, dem A.

Die englische U-Boot-Falle „A 25“.

In Gestalt eines früher unter dem Namen „Baby“ bekannten englischen Frachtdampfers von 1250 T. und der Kommandant und der zweite Ingenieur gefangen gemacht worden.

Am 31. Mai hat ein Geschwader deutscher Flugzeuge, darunter eins mit bulgarischer Besatzung, das an der Küste von Bulgarien mit gutem Wetter Bomben belegt. Es war starker Gegenwirkung im Flugzeuge unbeschädigt zurückgeführt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Zusammenstoß zweier U-Boote unter Wasser.

Am 19. April d. J. hat im englischen Kanal ein deutsches U-Boot ein englisches, das, wahrscheinlich Grund liegend, das Naben des deutschen gehört und Angaben Vorbereitungen getroffen hatte, gerammt. Dem Zusammenstoß blies das englische U-Boot seine Kammern aus, wodurch es auftrieb und an die Oberfläche kam. Hierbei nahm es unter Wasser das mit seinem Bug auf dem englischen U-Boot lag, mit an die Wasseroberfläche. Hier angelangt, riefte das deutsche von dem englischen U-Boot herunter und schlug bei ihm längs. Dann gab beide Boote mit den Maschinen an und drehten einander ab. Als sich das englische U-Boot etwa 50 m entfernt befand, tauchte es schnell weg und wurde unterem U-Boot, das inzwischen getaucht hatte, von dem Gegner im Unterwasserangriff abgesehen, nicht mehr gesehen. Unter U-Boot ist ohne irgendwelche Beschädigung von diesem seltsamen Zusammentreffen befreit, das englische U-Boot Beschädigungen erlitten hat, ist bekannt.

Neue Ausfahrts-erlaubnis für neutrale Schiffe.

Trotz erster militärischer Bedenken hat die deutsche Seefriedensleitung abermals dazu entschlossen, Wünschen der Neutralen betreffs ihrer in englischen Gewässern durch britische Billkür zurückgehaltenen Schiffe entgegenzukommen und für diese einen neuen Termin zum Auslaufen durch das Sperrgebiet auf den 1. Juli herabzurufen. Die englische Regierung hatte die Verhinderung der ersten Ausfahrten durch die neutralen Schiffe möglichst gemacht, so daß infolgedessen ernstliche Verluste an Waren in einzelnen neutralen Ländern entstanden. Die Schiffe müssen selbstverständlich am 1. Juli bestimmte Abzeichen führen und bestimmte einhalten. Hieraus können die Neutralen wieder ersehen, daß, soweit sie nicht mutwillig die Ziele der deutschen Seefriedensführung zu durchkreuzen suchen, ihnen von deutscher Seite jede mögliche Rücksicht gewährt wird. Unveränderlich ist es, daß selbst in ehrlieh neutralen Gewässern, wie es Schweden ist, ein Teil der Verhinderung, als ob Versenkungen von Dampfern unteren Feinden Waren zuführen, eine feindselige Haltung darstelle. Auf die Privatinteressen gewinnender Seefahrer kann natürlich deutscherseits keine Rücksicht genommen werden. Unser Volk kämpft um seine Freiheit und kann sich nicht um Geldgeschäfte Neutralen in der Seefriedensführung betreten lassen. Scharf muß es gewarnt werden, wenn norwegische Kapitäne behaupten, daß das Deutschland in Norwegen für unsere Kommandanten Spionagedienste leiste und ihnen Gang, Anstalt und Reiseweg norwegischer Schiffe bei diesen Hebereien haben sicherlich unsere Gegner Hände im Spiel.

Wien, 1. Juni. Der amtliche Heeresbericht die Abwehrung bestiger italienischer Angriffe bei Bozen.

Kleine Kriegspost. Bern, 1. Juni. „Betit Barisien“ berichtet aus Bern, daß der Flieger Minervall über See abgestürzt und seinem Begleiter ertrunken ist.

Dana, 1. Juni. Die Dampfer „Antenor“ und „Gloria“

Aus tiefer Not.

Ein Zeit-Roman aus dem Masurienland. Von Anny Wothe. 1) Nachdruck verboten. (Amerikanisches-Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.)

Ernteschmerz lag das Land. Wo Wald und Seen sich grenzen, blaute die Heide. Rührig und stark ragten mächtige Eichen in die sommerwarme Luft und dunkle Niefen strömten ihren harzigen Duft weit hin über die blauen masurischen Seen, die so still und vergessen von der Welt, dahinträumen.

Da ging ein Brandruf durch die Welt.

„Krieg!“ loderte es in wilden Flammen überall in deutschen Landen heiß empor.

„Krieg!“ von unseren mächtigen Feinden aufgezungen, ein Weltenbrand, der durch die weiten Lande fuhr und taufendfältiges Gefolge von Not und Elend mit sich führte.

Auch in dem kleinen masurischen Dorf, das so still an einem der blauen Seen lag, war der wilde Kriegsruf laut geworden. Angst und Bestürzung lagen auf jedem Gesicht. Die Grenze war so nahe, kaum einige Stunden weit, wenn die Russen einfielen, war man verloren.

Die Männer rüsteten sich, um in den Krieg zu ziehen. Die meisten waren schon fort. Einen langen Frieden hatte das Land gesehen, jetzt galt es, Haus und Hof zu schützen! Vorwärts mit Gott für Kaiser und Reich! In jedem Auge war ein großes Leuchten, und in jedem Herzen Mut und Vertrauen zu der heiligen und gerechten deutschen Sache.

„Wenn die Russen kommen, Mette,“ meinte der Schlossherr von Kaminken, Baron Rasper v. Renteln zu seiner blonden Tochter, „so bleibt uns doch garnichts anderes übrig, als auch zu fliehen. Du weißt, wie wir es besprochen haben. Richte alles, ich halte die Wagen bereit.“

*) Die Formel „Copyright by ...“ wird vom amer. amerikanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Vereinigten Staaten von Amerika die offizielle Staatsprache ist, setzen, so würde uns der amerikanische Urheberrecht verstoßen werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

„Ich bleibe hier, Vater.“

„Du bist wohl nicht bei Trost, Marjell,“ fuhr der Gutsherr seine Tochter an. „Nicht einer ist hier seines Lebens sicher.“

Mette, ein großes blondes Mädchen, von einigen zwanzig Jahren, mit tiefen, blaugrün schillernden Augen, strich sich die widerspenstigen Locken von der Stirn und sagte hart:

„Du kannst im Ernst daran denken, Vater, alles, was du von deinen Vätern ererbtest, hier aufzugeben? Wenn die Russen wirklich kommen und Haus und Hof leer finden, so werden sie keinen Stein auf dem anderen lassen, Kaminken ist verloren, wenn niemand hier bleibt.“

„Na, die Russen würden es euch schon eintränken, wenn ihr bleibt, Mette. Ist ja alles Weibergezwätz!“

Die Großmutter kann nicht fort mit ihren fünfundsachtzig Jahren, warf das Mädchen ein, „sie will hier sterben und begraben sein.“

„Sie muß eben fort!“ schrie der Baron, eine kraftstrotzende Erscheinung mit blondem Haar und Bart, sein Kind an. „Glaubt ihr denn, es kam auf euch an?“

„Vielleicht doch, Vater. Du kannst Großmutter nicht den Gefahren einer Flucht aussetzen.“

„Mein Gott, Mette, sei doch vernünftig und halte mich nicht unnütz auf. Es geht nicht, daß ihr hier bleibt. Deine Mutter,“ hier wurde sein Antlitz ernst und dunkel, „hastet ja, mit den Kindern von hier fortzukommen — sie ging lieber heute als morgen, und es ist gut so, daß sie gehen will. — Sie fesselt ja nichts an Kaminken,“

sehte er bitter auslachend, hinzu.

„Vater, lieber Vater, sei nicht hart mit Mutter, du weißt ja selber, daß sie leidet.“

„Daß weiß Gott. Jetzt aber, Marjellchen sei vernünftig. Du kannst doch die Mutter nicht allein ziehen lassen.“

„Sie hat Anka und Anka ist groß und stark. Sie wird Mama und die Kinder schützen, soviel sie kann. Ich bleibe bei Großmutter in Kaminken.“

„Und wenn die Russen kommen und über euch wie die wilden Tiere herfallen, was dann? Du weißt,

daß ich selber hinaus muß in den Kampf, daß ich mit eigener Faust Haus und Hof schützen kann.“

Ein harter und unbeugsamer Wille stand in blauen Mädchenaugen.

„Ich werde mich zu verteidigen wissen, Vater, weißt, meine Hand ist trefflicher. Noch nie verfehlt ihr Ziel, sie wird auch dieses Mal nicht zittern, sie die Waffe führen muß, selbst wenn das eigene Herz sein mißte. Lebend, Vater, das versichere ich dir, soll dein Kind nicht in die Hände der Feinde fallen.“

Vater und Tochter sahen ernst und tief sich in Augen, fest legten sich ihre Hände ineinander.

„Ich kann dich nicht zwingen, Mette,“ seufzte der von Renteln schwer auf. „Unser alter Jaspert, ja auch bleiben, da bist du doch nicht ganz allein, dem er euch auch kaum zum Schutz gereichen.“

Jetzt aber will ich noch einmal zu den Kindern, sind voller Erwartung, sie ahnen garnicht die Gefahr, der wir alle so machtlos gegenüberstehen.“

Mette nickte ihrem Vater mit unendlicher Barmherzigkeit zu. Der aber riß sein blondes Kind leidenschaftlich an sich und küßte es heiß. „Gott segne dich, bist ja immer meine tapferste Marjell gewesen.“

„Lebe wohl, Vater, und Gott sei mit dir und der Vaterlande. Jetzt will ich mit Großmutter in die Flucht, der Pastor will heute noch einmal zu seiner Mutter.“

„Beide die Stimme des Mädchens nicht hören?“

Rasper von Renteln's Augen richteten sich auf, aber kein Zug in ihrem Gesicht verriet, daß Pastors erwähnte, daß sie etwas besonderes dabei.

Rasper von Renteln hatte oft Sorge gehabt in seinen letzten Jahren, seine Älteste könnte vielleicht nicht Pastors von Kaminken empfinden, als gerade diese Gefahr hatte wohl der Krieg beseitigt.

„Geht nur voran,“ entschied sich der Baron, einigem Bögem, „wir folgen dir und Großmutter.“

Fortsetzung

den Schiffsahrtsgesellschaft Dzean sind von der Regierung requirirt worden. Die beiden die Belagungen sind nach Holland zurück-

Freund und Feind.
[Prakt. und Korrespondenz, Reiseungen.]
totgelogene frau Pfarrer Couch.

Die todtgelegene frau Pfarrer Couch.

Frau eines amerikanischen Barrers Couals als das bezeichnet was sie ist. Neuerbings wieder in der norwegischen „Hjermeposten“ stiftigen Epitaphie „Eine neue Pils Capell“. Sie sei noch einmal nachdrücklich festgestellt, daß sie vollkommen ersuaden ist. Diese Frau ist nicht hingerichtet worden, sondern, wenn sie stirbt, nicht einmal in den Geschickskreis gezogen. Der Bierverband hat sie tot

Bern, 1. Juni.

Rullenjagden in London.

Daag. L. Suml.

beschlagnahmt Schweizer Getreide.

Meldungen aus Madrid ordnete die spanische

er soll in die Peter-Pauls-Kirche

zu ihrem Congreß versammelt gemessen

Der des Pariser „Petit Journal“ meldet, dass Nikolajewitsch sei auf Befehl der Regierung verhaftet worden. Er soll anarchistischen Umtrieben in Tiflis beteiligt sein. und Lanfing an der Kriegsarbeit.

Ernährungsbureau in Washington teilt mit,

re Leser. Infolge Ausbleibens der gan-
zlichen Post kann vorliegende Nummer erst ver-
fügbare gelangen.

Es tritten sich die Setzungen wieder einmal

Der Beobachter.

— U-Boot-Spende. Die kommende Woche

Die Dankeswoorte zugunsten der U-Boot-Spende, an der

8 ist daher Ehrensacht jedes Deutschen, zu zeigen, daß

selben. Wir wollen unsere Dankbarkeit durch Taten zeigen. Die Beträge sollen reichlich fließen, ist ihr Feinsinn.

• Die Maul- und Klauenseuche tritt im Re-

Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Lingen, Frankfurt und die Schweinscheide und Schweins-

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 2. Juni. Mit dem

Herbst Christian Helbig von Treibach und Unter-
Major Stephan Brehm von Bach. Letzterer ist bereits

orf und dem Nachtwächter Theis von hier gelang es

Kannenberg kurz vor dem Wende 2 französische Kriegsge-
fangene zu erobern. 90 e üch herausstellte waren die

Wiesbaden, 1. Juni. Ein seltsamer Diebstahl wird

aus Wiesbaden, der bei einem Gärtner in der Lehre ist, indem die gefamten bereits gelosten Festkörperschmelze aus

Frankfurt a. M., 31. Mai. In der Nacht zum

Markung 24. Mai. Die zahlreichste Schatzkammer des

lotte, Herrn Reinhard Scheer aus Hanau, ehrenhalber

n der über die Verleihung ausgestellten Urkunde (welche

ir seine großen Verdienste um die Vervollkommenung

Nah und Fern.

o Erdbeben. Die Schloßstufliermwarte in Heidelberg

○ Konzessionspflichtige Mieterhöhungen. Der Rom-

○ Gewitterschäden in der Provinz Rosen. Von einem

○ *Unwetter in der Mark. Von einem verheerenden*

© Überschwemmungen in Oberitalien. Regenaufste.

© Zum Kapitel der amerikanischen Erfindungen.

© Dammbrüche und Überschwemmungen in Frank.

Frankreichs Milchversorgung. Im „Eclair“ steht

non. Paris erhält vor dem Kriege täglich 200 000 Kilogramm Seefisch. Jetzt erhält es weniger als 50 000 Kilogramm. Diese Verringerung der Zufuhr rührt daher, daß zahlreiche Fischerboote requiriert sind und die kriegertischen Operationen zur See (soll wohl heißen: die deutschen U-Boote) der Fischerei große Schwierigkeiten bereiten. In Deutschland liegen die Dinge ganz anders. Deutschland ist gegenwärtig dreimal mehr Fische als vor dem Kriege (!). Die Fischerbarken, die nicht in der Nordsee arbeiten können, entwickeln eine rege Tätigkeit in der Mittel- und Ostsee. Das ist die große Hilfe, die dem ausgehungerten (!) Deutschland zuteil wurde, trotz der Blockade und einer Küstenentwicklung, die der Frankreichs bedeutend nachsteht. Wir haben immer noch die Süßwasserfische, aber auch auf diesem Gebiete wird die Fischerei durch tausenderlei bürokratische Einschränkungen erschwert. Mehr als einmal schon wurden

Erleichterungen beantragt, aber die Verbote, die in manchen Provinzen die Benutzung gewisser Fischereigeräte betreffen, bleiben nach wie vor in Kraft. Dürfte man auch nur die Nege, die bei der Sardinenfischerei zur Anwendung kommen, benützen, so könnte man allein aus Leiden, Wachen und Blüssen bis Ende September täglich 25 000 bis 30 000 Kilogramm Fische gewinnen. Aber bei uns in Frankreich sind meist lokale Interessen im Spiele, und das Ende vom Liede ist, daß die Interessen der Allgemeinheit nicht in Betracht kommen. ... Was der „Gelar“ über die Fischerei in Deutschland schreibt, zeigt zwar von einer rührenden Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, beweist aber, daß man jetzt auch in Frankreich — in England ist man schon längst zu dieser Erkenntnis gelangt — den Plan, Deutschland auszuburgern, nicht für so ganz einfach zu halten scheint.

Gegen die kniefreie Hose. In der Alpenstadt Salzburg pflegen die „Herrn Studenten“ — so nennt man dort die Gymnasiasten — in der landesüblichen Tracht, also mit der kniefreien Lederhose, in die Schule zu kommen. So geschah es seit Jahr und Tag, und niemand hatte dagegen etwas einzuwenden. Blödsinnig aber tauchten Bedenken auf. Das Lehrkollegium trat zusammen und beschloß in feierlicher Weise, die nackten Knie aus den geheiligten Räumen der Oberrealschule zu verbannen und zu befehlen, daß die schöne bronzefarbene Haut fortan mit dem Schwarz langer Strümpfe bedeckt werde. Die Moral ist geteilt!

Eine internationale Familie. Wie ein schweizerisches Blatt berichtet, lebt in Nagas eine recht interessante Familie: der älteste Sohn hat eine Deutsche geheiratet, der zweite eine Pariserin, der dritte eine Schweizerin, der vierte eine Italienerin. Die jüngste Tochter ist mit einem Spanier verlobt. Von den anderen Töchtern ist eine mit einem Engländer, eine mit einem Österreicher und eine mit einem Russen verheiratet. Die Familie bildet also eine kleine Auslese aus den Staaten Europas.

Wenn Sahne schwer buttert.

Aber dieses Thema laßt Professor S. Lohmayer-Wien in der „All. Rundsch.“: Nach einem Auslaß der Industrie lättere Sahne ist, um schweres Verbuttern der Sahne hintanzubringen und in der kälteren Jahreszeit eine geschmeidige Butter zu verbuttern, folgender Vorgang angezeigt: Vom Entrahmen bis zur Ablieferung muß, um eine geschmeidige Butter zu erhalten, in der kälteren Jahreszeit eine höhere Temperatur angewendet werden. Die Zentrifugierung der Milch muß bei 28—30 Grad geschehen. Das natürliche Aufrahmen nimmt zu viel Zeit in Anspruch, als daß man den betreffenden Raum so lange erwärmt halten könnte. Die Milch ist in der kalten Jahreszeit auch weniger reich an Säurefermenten, weswegen die

Butter weniger aromatisch wird. Nach dem Zentrifugieren müssen die Fettkügelchen eine relative Leichtflüssigkeit behalten, der Rahm muß weniger dicht sein als im Sommer; man darf ihn daher nicht bald abkühlen, zumal in der kälteren Jahreszeit die nachteiligen Bakterien weniger zur Geltung kommen. Der Rahm, welcher beim Austritt aus dem Separator seine Temperatur behalten hat, oder beim Aufrahmen auf 22—23 Grad erwärmt worden ist, wird in einen Raum mit trockener Luft gebracht und gehalten, in welchem eine Temperatur von etwa 18 Grad herrscht. Damit diese Temperatur beständig bleibt, muß man über einen geeigneten Ofen verfügen; am besten ist es, wenn Dampfheizung vorhanden ist. Ebenso ist der Raum für das Ausbuttern und für das Kneten durch eine geeignete Heizvorrichtung zu erwärmen, damit Rahm und Butter beständig einer Temperatur von 16 Grad ausgesetzt bleiben. Der Rahm wird in das Butterfaß gebracht, nachdem man dieses durch Auskühlen mit warmem Wasser 1—2 Grad wärmer gemacht hat. Hierbei ist darauf zu achten, daß bei der erhöhten Temperatur nicht zu viel Fettkügelchen in die Buttermilch übergehen, wenn die Ausbutterung zu kurz; Zeit hindurch vorgenommen wird. Diese muß am besten 30—40 Minuten andauern. Die Butter wird in möglichst festem Zustande auf den Rost gebracht. Die niedrige Temperatur ist aber im Winter nicht die einzige Ursache zu größerer Härte der Butter. Man muß auch darauf achten, daß nicht das dargereichte Futter die zu große Härte der Butter hervorruft. Unter den Bestandteilen wird das Klein, welches flüssig ist, besonders durch das Grünfutter, welches die Kühe im Sommer freßten, hervorgerufen, während Heu und Stroh, die die Hauptnahrung im Winter bilden, nur wenig Klein liefern. Rum enthalten aber Salm, Palmkern- und andere Ölsamen eine gewisse Menge dieses Stoffes, weshalb es ratsam ist, solche Kuchen dem Futter beizumischen. Man vergesse allerdings nicht, daß Salmfische das Ausbuttern etwas erschweren und eine zu weiche Butter liefert. Viertelbier machen auch die Butter etwas weicher; auch lauwarmes Trank hat eine günstige Wirkung. Dagegen darf man nur wenig Rüben und rohe Kartoffeln den Kühen beizumischen, da dieselben der Weichheit der Butter entgegenwirken. Richtig geleitete und gleichmäßige Anfütterung des Rahmes und richtige Temperierung des Rahmens sind wichtig. Schwieriges Buttern kommt bei im Stall mit Dürrfutter ernährtem Vieh viel häufiger vor als bei Weide- oder mit Grünfütter ernährtem.

Ansiedlung von Kriegervitwen und Invaliden.

Zur Errichtung von Eigenheimen für Kriegervitwen und Kriegsinvaliden hat der „Ernst-Ludwig-Berein“ die besten Bauvereine angeregt, die die praktische Arbeit bei der Ansiedlung übernehmen sollen.

Es handelt sich nicht um die Schaffung von Bauernstellen, sondern vielmehr darum, in Kolonien den Kriegsbeschädigten und Kriegervitwen mit der Bevölkerung zusammenzuwohnen, Eigenheimen mit Gärten und kleinen Ställen zu errichten. Der Verein umfaßt 400 Quadratmeter groß sein, während die Bungalände 100 Quadratmeter in Aussicht genommen sind. Zur Mittelbeschaffung sollen die Landesversicherungen gezogen werden, die sich bereit erklärt haben, an 90 % der Gesamtkosten zu 3 1/2 % Zins und 1 % Zins dazuleihen, falls die Gemeinden oder Kommunalverbände die Bürgschaft übernehmen. Danach bleiben für die Zahlung der restlichen 10 %, die nach der Rohrechnung etwa 600—700 Mark betragen würden. Bei Mittelbeschaffung ist geplant, die Sparkassen für die Anbringung der Mittel für die Anbringung zu unterstützen, die auch bei der Ausbringung der Zinsen und Tilgungsbeträge hilfreich sein sollen. Diese Beträge sollen nach dem Plan des „Ernst-Ludwig-Bereins“ dargeliehen, daß Zuschüsse zu Zinsen und Tilgungsbeträgen, falls die Gemeinden oder Kommunalverbände Hypothek unter 18 Jahren geleistet werden, und daß für jedes dieser Kinder ein Zuschuß von 1/2 % der Verpflichtungen bis zum Höchstbetrage von 1000 Mark gewährt wird. Die Sparkassen würden auf diese an der Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien nehmen. Seitens der Sparkassen ist es für gewöhnlich erachtet, daß die Gemeinden die erforderlichen Gelder den Sparkassen innerhalb der Grenze bis zu 10 % Schätzwertes anleihen. Sie haben auch grüßlich ihre Bereitwilligkeit erklärt, bei der Ausbringung der Zinsen und Tilgungsbeträge mitzuwirken, jedoch hervorzuheben, daß der einzelne Bezirk schwerlich für eine große Anzahl sorgen könnte, wenn in ihm zufällig eine leistungsfähige Kasse vorhanden ist. Es ist deshalb geschlagen, eine Zentralstelle zu schaffen, an die die Sparkassen die von ihnen für diese Zwecke bewilligten

abführen und ihr die richtige Verwendung der Mittel überlassen. Die Verwaltung dieser Zentralstelle soll dem Ausschuss des „Ernst-Ludwig-Bereins“ übertragen werden, die Ansiedlung von Kriegervitwen und Kriegsinvaliden betreffenden Angelegenheiten in Hessen bearbeitet, dem aber können für die genannten Zwecke auch die Mittel der Nationalstiftung nutzbar gemacht werden.

Ferner gibt es ja auch das Ansiedlungsgesetz, das seit der Kapitalisierung der Renten. Der Reichstag hofft, von Staat und Gemeinden Gelände zum Preis für die Zwecke zu erhalten und die Gemeindegemeinschaften zu veranlassen, daß sie die Kosten der Baureisemachung Grundstücke übernehmen.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Gemüsekonserven-Verkauf.

Am Montag den 4. Juni findet im Rheinischen Kaufhaus Abgabe von Konserven auf Lebensmittelfkarten Nr. 3 statt. Beginn vormittags 8 Uhr. Auf 2 Abschnitte entfällt eine 1 Pfund-Dose, auf 3 Abschnitte 2 Pfund, auf 5 Abschnitte 4 Pfund Gemüsekonserven. Preise im Schaufenster.

Hachenburg, den 1. 6. 1917. Der Bürgermeister.

Die auf den 11. d. Mts. bestimmte Zwangsversteigerung in Müschenbach ist aufgehoben.
Königl. Amtsgericht Hachenburg.

Große Auswahl in Herren-Anzügen

sowie

Kragen und Binden.
Wilhelm Pickel Inh. Carl Pickel
Hachenburg.

Große Auswahl in Zahnbürsten,
Zahnpulver und Zahnpasten
bei
Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Empfehle in großer Auswahl

Betten und Möbel

Sessel, Tische, Stühle, Kleiderschränke
Küchenschränke, Vertikows, Waschkomoden etc.

in solider Ausführung zu mäßigen Preisen.

Ferner



Nähmaschinen

erstklassige Marken

wie

Ranher, Teutonia, Phoenix
und Festino

zu billigen Preisen bei günstigen Bedingungen.

Berth. Seewald, Hachenburg.

Am Montag, den 4. Juni, steht ein
großer Transport

schöne starke Schweine
in meinen Stallungen zum Verkauf.

Heinrich Lindlar, Hachenburg.

Kautschuk- und Metallstempel

in allen Ausführungen liefert in kürzester Frist zu den
billigsten Preisen die

Geschäftsstelle des „Erzähler vom Wehewald“
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Hugo Backhaus

Uhren- und Goldwaren-Handlung
Hachenburg

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Taschen- und Wanduhren
Wecker

Goldwaren und Brillen

zu den billigsten Preisen.

Taschenlampen, Batterien und Birnen.

Reparaturen

werden prompt und billigt ausgeführt.

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen

empfiehlt billigt

Karl Hennen, Hachenburg.

Sportklappwagen

in großer Auswahl neu eingetroffen.

Karl Baldus, Hachenburg.

Für Kräutersammler!

Brombeere, Himbeere, Erd-
beere, Birken-, Waldbeere,
Blätter, Rindensäfte, Auf-
lauge, Krautsemin, Pfeffer-
minz usw. in prima getrockneter
Ware in großen und kleinen Posten
zu kaufen gesucht.

Gebrüder Müller

Dorfen-Deilmühle Tee-Abteilung.

Rhenfer Mineralwasser

liefert

Phil. Schneider

G. m. b. H.

Hachenburg.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,00

100 : : 3 : 2,30

100 : : 3 : 2,50

100 : : 4,2 : 3,20

100 : : 6,2 : 4,00

Versand nur gegen Nachnahme

von 100 Stück an.

prima Qualitäten von

100 bis 200 M. p. Mille.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstraße 34

Telefon A 9068.

Derjenige, welcher
meinen Schubkarren
geliehen hat, wird
denselben sofort
rückzubringen,
Anzeige erstattet
J. A. S.

Nettes Mädchen

findet gute Stelle
Lohn in einer Offi-
in Wehlar. Näheres
Hotel Schmidt.

Mädchen von
Jahren zu sofortigen
als

Kindermädchen

zu einem Kinde
gesucht. Wo, 120
Geschäftsstelle d. Bl.

Glücke mit
und

junge Gänse oder
zu kaufen gesucht.
mit Preis an die
Stelle d. Bl.

Bezugsstelle
A1 und

sind stets vorrätig
Druckerei des „Erzähler
Wehewald“ in

Sensen Silika-Wetzstein

empfehlen

C. von Saint George

Hachenburg.